

Ausgabe 01

# BDKJ.konkret

Das Magazin vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend.



## KRITISCHER KONSUM

Was das ist, wie das geht, warum das wichtig ist.



## Impressum

**HERAUSGEBER** BDKJ-Bundesvorstand, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf | **ANSCHRIFT** BDKJ-Bundesstelle, Redaktion **BDKJ.konkret**, Carl-Mosterts-Platz 1, 40477 Düsseldorf, Tel.: 02 11 . 46 93-154, Fax: 02 11 . 46 93-198, Mail: [redaktion@bdkj.de](mailto:redaktion@bdkj.de)

**REDAKTION** Theresa von Bishopink (verantwortlich), Rapha Breyer | **TITELBILD** Jörg Farys/DIE.PROJEKTOREN | **FOTOS** 02 andrejabali/fotolia; 04 + 06 complize/photocase; 07 Olaf Rohl/MISEREOR; 09 suze/photocase; 10 + 11 BDKJ Mainz; 12 + 13 Christian Schnaubelt/DPSG; 14 Jörg Farys/dieprojektoren; 15 fodeo/photocase; 18 babsi/fotolia; Sonstige Fotos vom BDKJ | **GRAFIK & LAYOUT** Daniela Rusch/DIE.PROJEKTOREN

**AUFLAGE** 1.000 Stück

Beiträge mit Namen oder Quellenangabe geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder.



Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Diese Veröffentlichung wurde mit Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht. Für den Inhalt ist allein der BDKJ verantwortlich. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

# Inhalt

---

## „To change everthing we need everyone!“

Kathrin Schroeder von MISEREOR erklärt im Leitartikel, warum Wandel beim Kritischen Konsum anfängt

---

04

## Ich, du und die Anderen

BDKJ-Bundesvorsitzender Wolfgang Ehrenlechner kommentiert, warum der Kritische Konsum eine gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe ist

---

08

## Kurz-Infos zum Ökologischen Fußabdruck und Kritischen Konsum

---

09

## Ganzheitlich gedacht

Interview mit Wolfgang Knauer, Geschäftsführer vom BJA in Mainz und BDKJ-Diözesansekretär, zur Nachhaltigkeit des Jugendhauses Don Bosco vom Bau bis zum Betrieb

---

10

## Fairtrade Scouts

MdB Peter Meiwald über das Projekt der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg

---

12

## Eine bessere Welt für alle.

Susanne Schütte und Clemens Kienzler über die Entstehung des Kritischen Konsums im BDKJ

---

14

## Einfach gut grillen

Rapha Breyer stellt das faire Grillkohle-Projekt vor

---

18

# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser,

ja man müsste mal, ja man könnte mal, eigentlich weiß man es ja. Wir sind häufig „Ja-Sager“. Weil wir mittlerweile viel wissen über die Auswirkungen unseres Handelns. Weil wir zu warme Winter erleben und Naturkatastrophen im Fernsehen sehen. Weil wir längst merken, dass unsere Ressourcen endlich sind und es nicht so richtig fair ist, wenn Wenige viel haben und verbrauchen und vielen, vielen Anderen das Nötigste fehlt. Das macht betroffen, das bedrückt, aber das macht uns nicht ohnmächtig. Es sind eben die vielen kleinen Schritte, die zum Erfolg führen. Das kann der bewusste Verzicht sein, die mutig vorausschauende politische Entscheidung, das Mitdenken derer, denen es nicht so gut geht. Ich erlebe in den Jugendverbänden viele junge Weltverbesserinnen und Weltverbesserer, die diese Themen angehen. Die sind nicht naiv, die sind mutig.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei dieser ersten Ausgabe des „BDKJ.konkret“ zu Kritischem Konsum!

Theresa von Bishopink  
Redaktion



Die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit an der BDKJ-Bundesstelle versucht möglichst papierlos zu arbeiten, auch wenn es in ihrem Büro nicht immer so aussieht.



# „To change everything we need everyone!“

Und mit dem Kritischen Konsum fängt es an

✔ Endlich geschafft. Die Staats- und Regierungschefs der Welt haben sich in Paris darauf geeinigt, dass sie den Klimawandel wirksam bekämpfen wollen. Sie wollen es mit verbindlichen Reduzierungen des Ausstoßes von Treibhausgasen schaffen, dass die Temperatur auf der Erde im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter um weniger als 2° Celsius ansteigt. Und sie erkennen sogar erstmals an: Besser wäre es, maximal 1,5°C Erwärmung nicht zu überschreiten.

Das funktioniert nur, wenn nicht nur die Vertragsstaaten ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoß stetig verringern, sondern auch Unternehmen, Institutionen und jede und jeder Einzelne. Dafür brauchen wir gute Rahmenbedingungen, also Gesetze und Fördermöglich-

keiten, welche die Menschen dabei unterstützen, weniger treibhausgas-intensiv zu leben. Und ganz wichtig: Länder, die in der Vergangenheit sehr wenig zum Klimawandel beigetragen haben und auch heute sehr wenig Treibhausgase emittieren, müssen Möglichkeiten erhalten, den Menschen gute Lebensbedingungen zu schaffen.

Klimaschutz als gemeinsame Verantwortung heißt, dass wir im industrialisierten globalen Norden weniger haben wollen müssen, um den Menschen im globalen Süden eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Es heißt auch, dass sich Mittelschicht und reiche Menschen in Schwellen- und Entwicklungsländern ebenso einen klimafreundlichen Lebensstil werden suchen müssen.

## ABER FANGEN WIR ERSTMAL BEI UNS AN!

Kritischer Konsum ist ein Weg, um zu einem geringeren CO<sub>2</sub>-Ausstoß weltweit beizutragen. Denn nur, wenn jede und jeder Einzelne damit beginnt, kann es im Großen eine Auswirkung haben.

### In Deutschland wissen wir, an welchen Bereichen wir ansetzen müssen:

- ✓ unsere Mobilität klimafreundlicher gestalten
- ✓ weniger Fleisch- und Milchprodukte konsumieren
- ✓ Schluss mit der Kohlenutzung für die Energieproduktion und insgesamt viel weniger Energie nutzen

Eigentlich ganz einfach - aber alle, die schon mal versucht haben, das Gemeindefeind auf Ökostrom umzustellen, ein fleischfreies Sommerlager zu organisieren oder einen Monat Auto „zu fasten“, wissen, dass es so einfach doch nicht ist.

## MOBILITÄT

In Deutschland ist der Verkehrsbereich der einzige Sektor, in dem der CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Vergleich zu 1990 nicht gesenkt wurde. Im Gegenteil: Die absoluten Mengen sind sogar gestiegen (um 0,6 Prozent bis 2014).

In Deutschland verursacht der Verkehr derzeit rund 18 Prozent der Treibhausgasemissionen. Weltweit sind die Emissionen im Straßenverkehr seit 1990 um 52 Prozent gestiegen, der Trend setzt sich ungebrochen fort. Insbesondere der motorisierte Individualverkehr ist ein bedeutender Treiber des menschengemachten Klimawandels. Motorisierter Individualverkehr ist neben dem Flugzeug die energieintensivste Art der Fortbewegung. In Deutschland werden 60 Prozent der Wege mit dem Auto zurückgelegt (WWF et al 2014<sup>1</sup>).

Hinsichtlich der Auswirkungen auf das Klima ist Fliegen aber noch schlimmer. Besonders auf Langstrecken werden hier die meisten Treibhausgase erzeugt und durch chemische Prozesse in hohen Luftschichten der Treibhausgaseneffekt gesteigert. Die meisten Sze-

narien gehen davon aus, dass der Luftverkehr noch wachsen wird. Da schon heute ein Großteil der Flugreisen Privatreisen sind, ist hier ein starker Ansatzpunkt für „Kritischen Konsum“.

## WAS TUN?

Als ich Gruppenkind und später Pfadfinderleiterin war, wäre es für mich undenkbar gewesen, mit meinem Pfaditruup mit dem Flugzeug ins Lager zu fliegen. Das hat sich in vielen Stämmen und Gruppen leider verändert. Dabei geht es nicht um außergewöhnliche Ein-Mal-im-Leben-Dinge, sondern um eher „mal eben schnell“ nach Schottland oder Ungarn zu kommen.

Wir alle können aufmerksam dafür sein, wie wir unsere Treffen gestalten und unsere Fahrten planen. Leute, die in der Nähe wohnen, können sich gegenseitig zur Leiterrunde mitnehmen - oder einfach mit dem Fahrrad fahren. Die Geschichte des Pfadi-Arbeitskreises aus der Diözese Fulda, der per Anhalter bis an die Ostsee gefahren ist,<sup>2</sup> finde ich deshalb großartig, weil sie dabei viel über sich, ihre Mitmenschen und das Reisen selbst gelernt haben.

Und wenn man schon fliegen „muss“, dann kann man die anfallenden Emissionen kompensieren<sup>3</sup>.

## FLEISCH? WAS HAT MEINE BRATWURST MIT DEM KLIMA ZU TUN?

Die Viehhaltung trägt global gesehen mit mindestens 18 Prozent zum menschengemachten Treibhauseffekt bei - mehr als der Transportsektor. Sie ist also ein bedeutender Mitverursacher des Klimawandels. Besonders Großvieh lässt die CO<sub>2</sub>-Bilanz stark nach oben steigen: Während ein Kilo Gemüse mit einem CO<sub>2</sub>-Äquivalent von 150g CO<sub>2</sub> verbunden ist, sind es bei einem Kilo Rindfleisch 13.550g. Weltweit kommen zwei Drittel des sehr klimaschädlichen Lachgases und ein Drittel des ebenso problematischen Methans aus der Tierhaltung. Hinzu kommen noch Emissionen aus der Futtermittelproduktion und dem Transport.

1 | WWF et. Al 2014: Klimafreundlicher Verkehr in Deutschland (Link: <https://germanwatch.org/de/8738>)

2 | Die Geschichte gibt's im DPSG-Blog: <http://blog.dpsg.de/2015/09/rueckblick-auf-den-ostsee-hike/>

3 | Vermeidung von Emissionen ist immer die beste Wahl! Aber wenn's wirklich nicht anders geht, können Emissionen kompensiert werden. Dafür gibt's gute Anbieter wie z. B. die Klima-Kollekte ([www.klima-kollekte.de](http://www.klima-kollekte.de)), oder Atmosfair e.V. ([www.atmosfair.de](http://www.atmosfair.de))

4 | Heinrich-Böll-Stiftung /  
BUND 2013: Fleischatlas,  
S. 18 (Link: [https://www.boell.de/sites/default/files/fleischatlas\\_1\\_1.pdf](https://www.boell.de/sites/default/files/fleischatlas_1_1.pdf))

5 | Internationale  
Energieagentur 2014:  
Key World Energy Statistics

6 | Bundesministerium für  
Wirtschaft und Energie  
(BMWi) 2015, Tabelle  
„Endenergieverbrauch nach  
Energieträgern“

7 | Weiterlesen hier:  
<https://blog.misereor.de/2015/04/21/la-buena-vida-das-gute-leben-aber-zu-welchem-preis/>

Und warum werden so viele Tiere auf so klimaschädliche Weise gefüttert, gezüchtet und gehalten? Weil wir zu viel Fleisch essen und weil wir das in Deutschland zu möglichst geringen Preisen tun wollen.

In den letzten 40 Jahren hat sich der Fleischkonsum weltweit mehr als verdreifacht. Fleisch ist bei uns heute ein Alltagsessen (früher: „Sonntagsbraten“). Der durchschnittliche Fleischverbrauch lag in Deutschland in 2012 bei 89 Kilogramm pro Person im Jahr, in den ärmsten Ländern der Erde liegt der Pro-Kopf-Verbrauch bei unter 10 Kilogramm jährlich.<sup>4</sup> 27 Mal mehr als von einem Menschen in Indien verbraucht. Die Produktion von billigem Fleisch in großen Massen ist nur durch industrielle Massentierhaltung möglich.

Eine Diskussion über geringeren Fleischkonsum wird in Deutschland, dem selbst ernannten „Land der Wurst“, schnell ein Glaubenskrieg. Aber trotzdem gilt es, den Fakten und den Zusammenhängen mit der globalen Erwärmung offen ins Auge zu sehen. Eine Landwirtschaft, die ihre Futtermittelproduktion an Großgrundbesitzer in

Paraguay ausgelagert und ihre Mastbetriebe in möglichst großen Einheiten produziert, hat nicht die „Bewahrung der Schöpfung“, sondern maximalen Profit im Sinn. Das kann nicht im Sinne eines christlichen Jugendverbandes sein.

### WAS TUN?

Es gibt kein Recht auf tägliche Fleischmahlzeiten. Deshalb kann Fleisch auch ruhig mehr kosten, weil es dann seltener und „kostbarer“ wird. Sprecht mit den Menschen - Tierzüchterinnen, Schlachtern, Landwirtinnen und Landwirten, die Tiere mästen und erkundigt euch nach ihren Arbeits- und Lebensbedingungen. Informiert euch über unterschiedliche Agrarmodelle und entscheidet selbst, welche ihr mit eurem Konsum unterstützen wollt.

Viele Verbände im BDJ haben „Klima-Kochbücher“ herausgegeben, in denen es Rezepte für klimafreundliche Mahlzeiten gibt. Auch in Tagungshäusern und Geschäftsstellen gibt es Alternativen zu Fleisch. Und die können sehr lecker und kostengünstig sein.



# Kritischer Konsum



## STROM - KLIMAFREUNDLICH GEHT'S NUR OHNE KOHLE

Der Energiesektor ist sowohl weltweit, als auch in Deutschland für etwa 40 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. Diese entstehen hauptsächlich durch die Verstromung von fossilen Energieträgern<sup>5</sup>. 2013 wurden mehr als 40 Prozent des Stroms in Deutschland aus Braunkohle gewonnen; gefolgt von mehr als 35 Prozent aus erneuerbaren Energien<sup>6</sup>. Braunkohle ist im Vergleich der unterschiedlichen Primärenergieträger besonders klimaschädlich; kein anderer Brennstoff stößt pro Kilowattstunde so viel Kohlendioxid aus. Für die Gewinnung von Braunkohle im Tagebau werden riesige Landstriche zerstört, die dort lebenden Menschen werden umgesiedelt. Auch Steinkohle ist sehr schädlich, sowohl für das Klima, als auch für die menschliche Gesundheit. In Deutschland wird nur noch in zwei Bergwerken Steinkohle gefördert (beide in Nordrhein-Westfalen). Der größte Teil der hier genutzten Steinkohle wird importiert - z. B. aus Kolumbien, Südafrika oder Russland. Das bedeutet, dass wir nicht nur durch die Kohleverstromung schädliche Emissionen hierzulande produzieren, sondern auch Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen durch Kohleabbau in weit entfernt liegenden Ländern zu verantworten haben<sup>7</sup>.

## WAS TUN?

Glücklicherweise sind wir in Deutschland in Sachen Strom nicht mehr auf Kohle angewiesen und hier kann wirklich jede und jeder etwas tun!

Als allererstes: Die klimafreundlichste Energie ist die, die gar nicht erst gebraucht wird. „Licht aus“ und nur so viel Wasser kochen, wie man wirklich braucht - es gibt unzählige Energiespartipps, die Kinder, Jugendliche und Erwachsene nur beherzigen müssen. Aber wenn wir schon Strom nutzen müssen, sollte er wenigstens aus erneuerbaren Quellen stammen. Setzt euch für den Wechsel zu einem Ökostromanbieter ein - vielleicht hat eure Gemeinde oder eure Diözese schon einen Rahmenvertrag geschlossen? Und wenn nicht, könnt ihr im BDKJ dafür sorgen, dass sie das tut und wechseln! Gerade Zuhause ist der Wechsel zu einem Ökostromanbieter keine große Sache. Das kostet nicht viel mehr und dauert nicht mal eine Stunde.

Für alle „dicken Bretter“ gilt: Macht den zuständigen Politikerinnen und Politikern Dampf, denn ohne gute Rahmenbedingungen und gleiche Regeln für alle werden wir Begrenzung der Globalen Erwärmung nicht schaffen.



**KATHRIN SCHROEDER** ist Referentin für Energiepolitik bei MISEREOR. Schon seit mehr als etwa 15 Jahren beschäftigt sie sich mit Nachhaltiger Entwicklung, insbesondere mit Klimaschutz. Seit zwei Jahren probiert sie in der Fastenzeit, vegan zu leben.

# Ich, du und die Anderen: Kritischer Konsum als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe

Kommentar von Wolfgang Ehrenlechner,  
BDKJ-Bundesvorsitzender

## WOLFGANG EHRENLECHNER

Bio oder regional?  
Wolfgang Ehrenlechner  
braucht beim Einkaufen  
öfter mal eine Viertel-  
stunde länger, um die  
verschiedenen Kaufkri-  
terien des Kritischen  
Konsums abzuwägen.



◀ Eigentlich ist Kritischer Konsum voll 80er. Verbrauch nicht so viel Strom! Trenn deinen Müll! Willst du nicht noch den Pullover von deinem Bruder auftragen? Das kennen wir alle schon lange. Und trotzdem hat Kritischer Konsum nichts Angestaubtes. Es ist immer noch wichtig und angesichts einer weiter wachsenden Weltbevölkerung wichtiger als je zuvor, dass jeder und jede Einzelne immer wieder darauf achtet, was wirklich gebraucht wird und woher die bezogenen Waren kommen. Denn es kommt darauf an, wie die Zukunft unserer Welt aussieht. Wenn sich immer mehr Menschen für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen sowie für einen nachhaltigen Lebensstil entscheiden, ist das ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel und für eine gute Zukunft für Kinder und Jugendliche.

**Konsumentinnen und Konsumenten können viele kleine Zeichen setzen:** Beim Verzicht auf den Plastikbeutel im Supermarkt, weil man an den eigenen Jutebeutel gedacht hat, die Nachfrage im Café, ob der Kaffee fair gehandelt ist, der Griff zu Obst, das gerade Saison hat und aus der Region kommt. Über die eigene Nachfrage können so für Unternehmen Anreize geschaffen werden, diese Produkte auch anzubieten. Denn das Angebot wird die Marktwirtschaft nur dann nachhaltig verändern, wenn die Unternehmen darin auch die Möglichkeit sehen, Geld zu verdienen.

Neben der Betrachtung der individuellen Entscheidungen, lohnt ein Blick auf das Kaufverhalten von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, die für große Unternehmen und öffentliche Einrichtungen, etwa in Kommunen und Kirchen, für die Beschaffung zuständig sind. Sie kaufen Produkte in viel höheren Mengen ein und haben mit ihrer Nachfrage einen größeren Einfluss. Denken wir nur an Textilien in Krankenhäusern oder Kaffee in Pfarrgemeinden.

Angesichts der Menschen, die unter den Folgen des Klimawandels sowie unter Hunger und Armut leiden, braucht es neben dem persönlichen Willen und dem Engagement von Großkunden auch politischen Druck und politischen Willen, um einen großen Schritt voran zu kommen, etwa wenn es um die faire Gestaltung des Weltmarkts geht. Das zunehmende Bewusstsein in der Bevölkerung für die Notwendigkeit eines nachhaltigen Wirtschaftsmodells kann diese Entwicklung befördern und wird zumindest mittelfristig auch Politikerinnen und Politiker dazu bringen, dafür einen positiv wirkenden Gesetzesrahmen zu schaffen. Kritischer Konsum ist in all seinen Ausprägungen ein Mittel, wie wir persönlich das Schicksal unserer Welt in die Hand nehmen können. Wo wir persönlich mitentscheiden, in welche Richtung sich unsere Welt entwickeln soll.

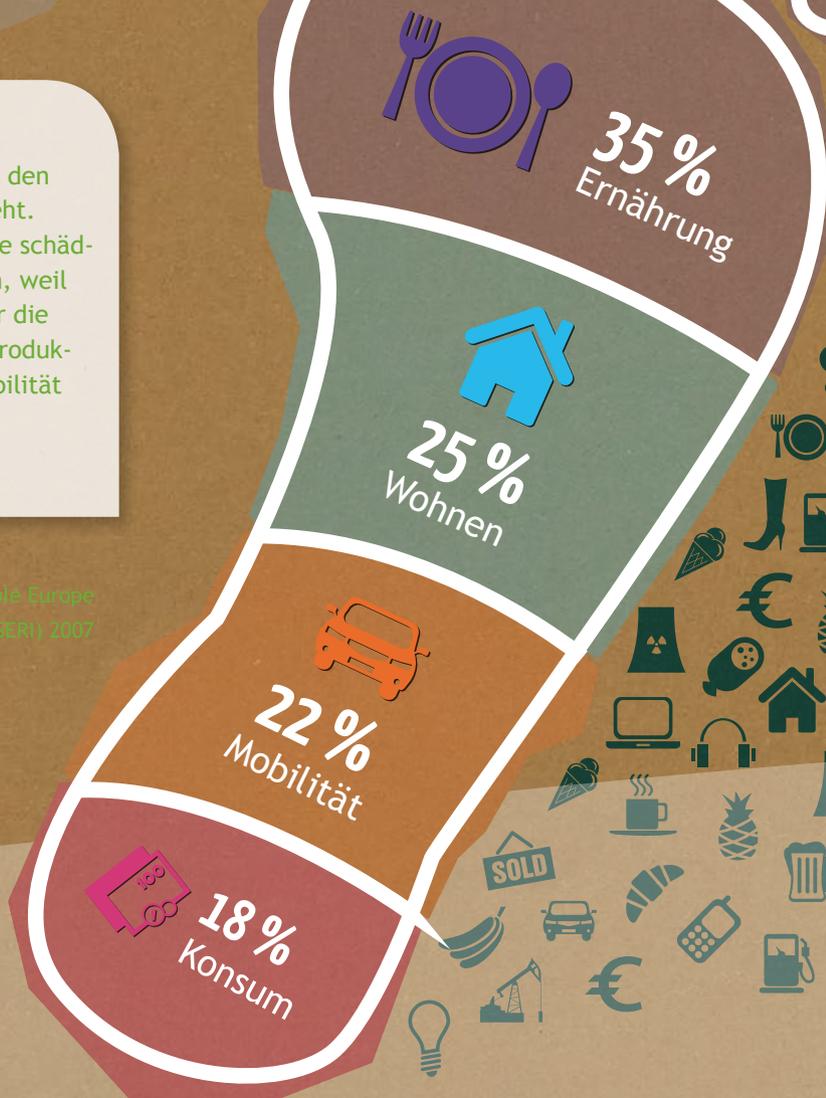
Wo wir daran bauen, dass die Welt auf Dauer lebenswert ist und sozial wie ökologisch eine Zukunft hat. Kritischer Konsum ist nichts für die Mottenkiste. Kritischer Konsum ist total 2016 und sicher auch darüber hinaus.

# Ökologischer Fußabdruck eines/r Deutschen

## ◀ DER ÖKOLOGISCHE FUSSABDRUCK.

Unser Handeln hat Folgen, auch was den Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) angeht. Der Fußabdruck beschreibt, wie viele schädliche Klimagase ausgestoßen werden, weil wir unser Leben leben. Also etwa für die Herstellung und den Gebrauch der Produkte, die wir benutzen, für unsere Mobilität und für Strom und Heizung.

Quelle: Dr. Götz, Sustainable Europe Research Institut (SERI) 2007



## Kritischer Konsum



◀ Wir konsumieren täglich, viel und gerne. Doch alles, was wir tun, alles, was und wie wir konsumieren, hat Auswirkungen und Folgen. Kritischer Konsum soll zeigen, was unser Konsumverhalten auslöst und warum es wichtig ist, zu handeln.

Die Frage ist immer: Brauche ich das wirklich und gibt es eine bessere Alternative für Mensch und Umwelt?



# Ganzheitlich gedacht

*Seit knapp sechs Jahren steht das Jugendhaus Don Bosco in Mainz. In dem Gebäude ist der BDKJ Mainz, das Bischöfliche Jugendamt (BJA) und eine Tagungsstätte mit Bettenhaus untergebracht. Seit der Eröffnung zeigt das Haus, dass nachhaltige Bauweise und institutioneller Konsum möglich sind und dass nachhaltiges Denken wächst, wenn möglichst alle beteiligt sind. Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer des BJA und BDKJ-Diözesansekretär Wolfgang Knauer.*

Ökoprofit ist die Kurzform für „Ökologisches Projekt für Integrierte Umwelt-Technik“ und ein Kooperationsprojekt zwischen Kommunen und lokalen Unternehmen. Ziel ist es, Betriebskosten einzusparen, indem die eigenen Betriebsabläufe so optimiert werden, dass weniger natürliche Ressourcen verbraucht werden.

## **Von außen sieht man viel Holz und Glas. Welches Konzept steckt hinter dem Bau des Jugendhauses Don Bosco?**

Im Vorfeld wurden junge Erwachsene und Mandatstragende des BDKJ in die Planungen und in die Entstehung des Neubaus mit eingebunden. Nicht von ungefähr ist das neue Don Bosco ein Gebäude geworden, das in seiner Architektur junge Menschen von heute anspricht und ihre ästhetischen Vorstellungen aufgreift. Entwickelt vom Darmstädter Architekturbüro Angela Fritsch, entstand in Holzbauweise eine Massivkonstruktion nach dem Energiekonzept „Schöpfung bewahren“. Die Energieversorgung der Heizanlage erfolgt über gepresste Holzpellets. Der Energieverbrauch wird reduziert durch Wärmerückgewinnung fassadenintegrierter Thermolüfter. 2014 wurde unser Energiekonzept durch eine 39,50 kWp Photovoltaikanlage ergänzt. Mit der Anlage wird Strom zur Eigennutzung pro-

duziert. Unbehandeltes Holz, als nachwachsender Rohstoff, CO<sub>2</sub>-neutral und vollständig recyclebar, wurde als prägendes Material sowohl innen als auch außen verwendet. Die Nutzung des Tageslichtes - als Synonym für die lebensspendende Kraft Gottes - war und ist zentraler Entwurfsgedanke. Durch die langgestreckte Luftkissenkonstruktion im Dach dringt ausreichend Tageslicht in die Arbeits- und Aufenthaltsräume des zweigeschossigen Hauses. Neben den Büros und Kommunikationszonen befinden sich im Erdgeschoss Tagungsräume, ein großer Speisesaal, eine Gemeinschaftszone, zentral gelegen als Treffpunkt zum gemütlichen Zusammensitzen am Kamin bei Treffen und Versammlungen von Haupt- und Ehrenamtlichen.

## **Eine nachhaltige Bauweise ist ja das eine, wie zeigt sich euer Verständnis von Nachhaltigkeit jetzt im laufenden Betrieb?**

Nachhaltigkeit ist seit jeher ein wichtiges Ziel bei uns. Der BDKJ und das BJA streben nun erneut eine ÖKOPROFIT-Zertifizierung an. Bei der Zertifizierung finden regelmäßig Treffen der teilnehmenden Unternehmen und Einrichtungen statt, bei denen Ideen zur nachhaltigen Optimierung des Unternehmens gegeben werden. Bei unserer ersten Zertifizierung 2011/2012 wurde ein Team aus Verwaltung, Haustechnik, Hauswirtschaft, Bildungs- und Verbandsbereich und der Geschäftsführung eingerichtet. Einige Beispiele aus dem Umweltprogramm sind



**AUSZEICHNUNGEN:**  
 ÖKOPROFIT Mainz  
 2011/2012 und 2013,  
 2014/2015, Grüne Haus-  
 nummer der Stadt Mainz,  
 Holzbaupreis des Landes  
 Rheinland-Pfalz 2012,  
 Deutscher Holzbaupreis  
 2011, Architekturpreis  
 Rheinland-Pfalz 2011  
 und Nominert für den  
 Deutschen Nachhaltig-  
 keitspreis 2013

der Einsatz von LED-Beleuchtung, die Anschaffung eines Dienstfahrrades, der Einsatz von Präsenzmeldern zur Lichtsteuerung, die sortenreine Mülltrennung im Tagungs- und Gästehaus, die Reduktion von Einzelplatzdruckern und die nachhaltige Beschaffung von Büromaterialien und -Ausstattungen.

### **Was für Kriterien setzt ihr beim institutionellen Konsum an?**

Zur ÖKOPROFIT-Zertifizierung erstellten wir eine Umweltleitlinie, in der die Einberufung eines Umweltteams festgeschrieben ist. Bei allen Vorhaben und Tätigkeiten ist auf die Umweltverträglichkeit zu achten. Einen hohen Stellenwert erhielt der sparsame Umgang mit Energie und Rohstoffen. Bei der Auswahl von Geschäftspartnerinnen und -partnern bevorzugen wir jene mit ökologischer und sozialer Zielsetzung oder wirken bei ihnen auf Veränderung hin. Der Einsatz umweltfreundlicher Produkte, Verfahren und Dienstleistungen erfährt eine hohe Priorisierung. Dabei halten wir alle Aspekte von der Herstellung über den Handel bis zur Entsorgung im Fokus. Waren aus Fairem Handel haben Vorrang vor anderen Beschaffungsmöglichkeiten, soweit es ökonomisch vertretbar ist. Die Förderung der Umweltqualität im Jugendhaus hängt vom Zusammenspiel aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ehrenamtlich Tätigen und unseren Gästen ab. Ökologisches und nachhaltiges Denken und Handeln wächst nur durch eine aktive Beteiligung aller.

### **Zu teuer, lohnt sich nicht, viel zu kompliziert - was antwortest Du auf solche Klischees? Wie sind eure Erfahrungen?**

Maßgabe ist immer der Dreiklang der Nachhaltigkeit: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Es sollte immer ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den drei Faktoren bestehen. Natürlich bedeuten bestimmte Maßnahmen auch immer Investitionen, doch in den meisten Fällen lassen sich gute Amortisationszeiten erzielen, so dass es sich sowohl ökologisch als auch ökonomisch rechnet. Ganz wichtig: Es müssen nicht immer große und kostenintensive Projekte sein. Es gibt viele kleine und günstige Maßnahmen und Projekte, die sich fast überall umsetzen lassen.

### **Welchen Tipp hast Du für Institutionen, die ebenfalls ihren Konsum verändern wollen?**

Institutionen und Einrichtungen die etwas Nachhaltiges bewirken wollen, sollten auf den Teamgedanken setzen. Erfolge erzielen wir auch in den Gesprächen mit unseren Lieferantinnen und Lieferanten und Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern. Unser externer Reinigungsdienstleister stellte sein komplettes Reinigungsmittel auf nachhaltige Produkte zunächst bei uns im Haus um, im Anschluss und nach einer gewissen Zeit weitete er dies auch auf andere Dienststellen des Bistums aus. Unser Möbellieferant führte wiederum Gespräche mit der Herstellerfirma der Möbel und so geht es immer weiter.

**Vielen Dank für das Gespräch.**

## Interview



**WOLFGANG KNAUER**  
 ist Geschäftsführer des  
 Bischöflichen Jugendamts  
 (BJA) Diözese Mainz und  
 BDKJ-Diözesansekretär.  
 Er genießt das Arbeiten  
 im Jugendhaus jeden Tag  
 von neuem, zum Beispiel  
 beim Betrachten der  
 Licht- und Schattenspiele  
 der Holzklappäden.



## Die Fairtrade Scouts – gemeinsam für eine gerechtere Welt

*Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) hat die Kampagne Fairtrade Scouts ins Leben gerufen. Pfadfinderinnen und Pfadfinder schauen über den Tellerrand, begegnen allen Menschen mit Respekt und übernehmen Verantwortung - das macht sie zu idealen Botschaftern für den Fairen Handel - und zu einem guten Beispiel dafür, wie junge Menschen mit ihrem Konsum die Welt verbessern können.*

# Fair-Trade



📌 Zusammen mit dem katholischen Hilfswerk MISEREOR und Fairtrade Deutschland sorgt die DPSG dafür, dass sich die Idee des Fairen Handels weiter verbreitet und immer selbstverständlicher wird: beim Einkauf für die Gruppenstunde und das Zeltlager genauso wie im privaten Bereich. Kinder und Jugendliche lernen spielerisch, wo und unter welchen Umständen Produkte wie Schokolade, Bananen und T-Shirts hergestellt werden. Sie erfahren, dass wir alle mit unseren Kaufentscheidungen dazu beitragen können, dass die Menschen, die für uns produzieren, ein würdiges Leben für ihre Familien erwirtschaften können. Die Fairtrade Scouts planen eigene Aktionen zum Thema, informieren und motivieren andere. Besonders engagierte Stämme können sich als Fairtrade-Stamm auszeichnen lassen. Junge Menschen bekommen so ein Gefühl dafür, dass die Welt nicht bleiben muss wie sie ist. Sie werden zu Subjekten von Veränderungen.



Ich finde dieses Engagement toll und sehr wichtig, denn ich selbst habe bei meinem Freiwilligenjahr im Straßenkinderzentrum der ruandischen Pfadfinder in Butare die

brutalen Folgen der ausbeuterischen Welt-handelsverhältnisse erlebt. Obwohl sie hart arbeiten, können viele Kaffee-Kleinbauern noch nicht einmal ihre Familie ernähren, so wenig erhalten sie auf dem Weltmarkt für die Früchte ihrer Arbeit, im Fall Ruandas zum Beispiel Tee und Kaffee. Ein menschenwürdiges Leben ist vielen unter diesen Bedingungen nicht möglich. Dagegen setzt der Faire Handel auf existenzsichernde, verlässliche Mindestpreise und bessere Arbeitsbedingungen und vergibt Prämien zur Förderung sozialer Projekte vor Ort. Zwangsarbeit und ausbeuterische Kinderarbeit sind verboten.

Längst gibt es nicht mehr nur fair gehandelten Kaffee, Tee, Schokolade oder Bananen. Auch Orangensaft, Fußbälle, Blumen und Textilien stammen mittlerweile aus fairer Herstellung und auch bei Elektronikprodukten wie Handys steigt die Nachfrage nach ethisch korrekten Produkten wie z. B. den FairPhones. Fair Trade ist im Trend: 2014 gaben Verbraucher in Deutschland durchschnittlich zehnmal mehr für Lebensmittel und Handwerk aus fairem Handel aus als im Jahr 2004, nämlich 13 Euro pro Kopf. Weltweit erhalten über 1,5 Millionen Kleinbauern und Arbeitskräfte in über 70 Ländern durch gerechten Handel die Chance auf Entwicklung und ein besseres Leben. Das ist sehr erfreulich, aber es ist natürlich auch klar: Hier ist noch Luft nach oben. Die Fairtrade Scouts haben noch einiges zu tun - ich bin überzeugt, dass sie einen wertvollen Beitrag für eine gerechtere Welt leisten können!

[www.fairtrade-scouts.de](http://www.fairtrade-scouts.de)  
[www.jugendhandeltfair.de](http://www.jugendhandeltfair.de)



## PETER MEIWALD

ist Mitglied im Bundestags für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. In den neunziger Jahren war er Bundesfachreferent für Entwicklungsfragen der DPSG und Mitglied im entwicklungspolitischen Ausschuss von aej und BDKJ (EPA).



# EINE BESSERE WELT FÜR ALLE.

Was der BDJ beim Kritischen Konsum will.



Fair gehandelter Kaffee in der Thermoskanne auf dem Konferenztisch und zertifiziertes Papier im Drucker? Konsumhandlungen wie diese kritisch zu hinterfragen und eine verantwortungsvolle Entscheidung zu treffen, ist nach und nach stärker in den Fokus der Arbeit des BDKJ gerückt. Bereits vor über 40 Jahren „erfanden“ die christlichen Jugendverbände und Hilfswerke den Fairen Handel in Deutschland und gestalten ihn bis heute aktiv mit. Dazu gehörte 1975 die Mit-Gründung der „Gesellschaft für den Handel mit der Dritten Welt“, die heute als GEPA der größte Importeur für fair gehandelte Produkte in Europa ist. Des Weiteren ist der BDKJ seit vielen Jahren Mitglied bei TransFair e. V., der mittels des Fairtrade-Siegels versucht, die Prinzipien des Fairen Handels aus der Nische zu holen und in den traditionellen Handelstrukturen sowie in Supermärkten zu etablieren. War es in den 70er-Jahren noch eine überschaubare Anzahl von Waren, die auf Kirchenbasaren und in Weltläden vertrieben wurden, wird mittlerweile eine breite Palette angeboten und fair gehandelte Produkte sind fast überall erhältlich. So stehen heute zum Beispiel in vielen Discountern fair gehandelte Rosensträuße an der Kasse, findet sich im Supermarktregal fair gehandelter Kaffee neben den konventionellen Produkten.

Nur durch ein breites Alternativangebot an Waren und Dienstleistungen wird umfas-

sender Kritischer Konsum möglich. Ohne eine wählbare Alternative nämlich bliebe Kritik an den negativen Auswirkungen des Welthandels hohl und folgenlos. Wenn man den globalen Markt in den Blick nimmt, ist der Faire Handel die wichtigste Voraussetzung für Kritischen Konsum. In diesem Sinne ist er also nicht nur eine Emanzipationsbewegung der Arbeiterinnen und Arbeiter und Bäuerinnen und Bauern im globalen Süden, sondern auch der Menschen, die hier einkaufen. Die bloße Existenz einer Wahlmöglichkeit allerdings ändert nicht viel, wenn sie nicht durch konsequentes Handeln mit Leben gefüllt wird. Das Aufzeigen der Möglichkeiten durch Bildungsarbeit ist daher eine entscheidende Komponente im gesamten Themenfeld.

#### SEIT DEN ANFÄNGEN IST VIEL PASSIERT.

Die Auseinandersetzung mit Fairem Handel bringt die Kenntnis über den Umgang mit Menschenrechten und der ethischen und sozialen Verantwortung in Produktionsbetrieben in Ländern des Globalen Südens mit sich - auch die Bedingungen in Betrieben, die sich nicht am Fairen Handel beteiligen, geraten zwangsläufig in den Blick. So wurde 2007 von der BDKJ-Hauptversammlung mit dem Beschluss „Ethische Verantwortung von multinationalen Unternehmen ist gefordert“ beispielhaft angeprangert, dass Coca-Cola Menschenrechte ignoriert und der Kaufboykott für Produkte des Coca-Cola-Konzerns ausgerufen. Nach einem Jahr der Umsetzung des Beschlusses und der Zusammenstellung von Informationsmaterial wurde auf der BDKJ-Hauptversammlung 2008 der Boykott bestätigt.



**Auf der Jugendwebsite:**  
[www.jugendhandeltfair.de](http://www.jugendhandeltfair.de)  
gibt es viele Infos zum Fairen Handel und seinen Produkten wie beispielsweise Kleidung und auch Vorschläge für Aktionen, Spiele und Methoden mit denen der Faire Handel in der Jugendgruppe und im Unterricht besprochen werden kann.

Der Coca-Cola-Konzern und andere Unternehmen wurden zur Sicherung menschenwürdiger Arbeitsplätze und zu nachhaltigem Umgang mit Ressourcen und Umwelt in allen Teilen der Wertschöpfungskette aufgefordert. Darüber hinaus wurden die Mitglieds- und Diözesanverbände durch den Beschluss „Kritischer Konsum soll weitergehen“ dazu aufgerufen, ihre Macht und Verantwortung als Konsumentinnen und Konsumenten verstärkt wahrzunehmen. Im BDKJ war spätestens damit das Thema „Kritischer Konsum“ geboren. Dieser beinhaltet laut dem Beschluss beim Kauf und Verkauf von Produkten auf Arbeits- und Produktionsbedingungen zu achten und sich für alternative Waren aus regionaler, klein- und mittelständiger Produktion sowie für Importprodukte aus Fairem Handel stark zu machen.



### DIE MARKTMACHT DER VERBRAUCHERIN- NEN UND VERBRAUCHER.

Das beispielhafte Herausgreifen eines einzelnen Akteurs sollte auf strukturelle Probleme des Konsumverhaltens hinweisen. Infolgedessen wurde die Perspektive systematisch auf die gesamte persönliche Ebene des Kritischen Konsums hin ausgeweitet und dieser als wichtiges Instrument für die weltweite Umsetzung von Menschenrechten benannt. Dadurch wurde zum ersten Mal der Blickwinkel verändert und die Möglichkeiten und Machtpotentiale in den Blick genommen, die heutzutage auf der Seite der Verbraucherinnen und Verbraucher bestehen. Es entstand die Plattform [www.kritischerkonsum.de](http://www.kritischerkonsum.de), auf der sich alle

Interessierten über individuellen Kritischen Konsum informieren können und auch Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Informationen finden, um diese Kenntnisse weiterzugeben. Als Bildungsangebote wurden Workshops durchgeführt und Vorträge gehalten, Arbeitshilfen und Materialien zur Durchführung von Gruppenstunden zu Themen des Kritischen Konsums entwickelt und verbreitet und Fachtagungen zu spezifischen Themen angeboten.



### DIE MARKTMACHT DER GROSSVERBRAUCHER.

Doch der individuelle Konsum bildet nur einen Bruchteil der Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen ab. Folgerichtig geriet im Anschluss die institutionelle Ebene des Kritischen Konsums in Form der öffentlichen und kirchlichen Beschaffung ins Visier der Bemühungen. So beschloss der BDKJ 2012, dass auch und gerade im kirchlichen Einkauf strenger auf Nachhaltigkeitskriterien geachtet werden muss. Schließlich gibt die Kirche viele Milliarden Euro im Jahr für Produkte und Dienstleistungen aus und hat damit durchaus die Marktmacht und Einflussmöglichkeiten.

Durch die Veränderung der europäischen Vergaberichtlinien im Jahr 2014 ergaben sich zudem Spielräume für Entscheidungen der öffentlichen Hand im Sinne des Kritischen Konsums. Bei öffentlichen Ausschreibungen zur Beschaffung darf nun auch ein spezieller Fokus auf fair gehandelte oder ökologisch produzierte Waren formuliert sein. Durch solch ein neues potentielles



SUSANNE SCHÜTTE



CLEMENS KIENZLER

und Susanne Schütte sind die Vorsitzenden des Entwicklungspolitischen Arbeitskreises (EPA). Der EPA setzt sich schon seit 1970 für die Überwindung von Ungerechtigkeiten im Welthandel ein. Clemens Kienzler legt dabei sein Hauptaugenmerk auf Lebensmittel und vor allem Schokolade, Susanne Schütte hat den Umstieg auf fair gehandelte Klamotten noch nicht ganz geschafft, bleibt aber dran.

Vergabekriterium sollen wiederum Unternehmen dazu angehalten werden, entsprechende Produkte anzubieten.

Das erschließt die politische Komponente des Kritischen Konsums vollends als Handlungsfeld für den BDJ. Dabei sollen die Rahmenbedingungen geändert und eine Stimmung erzeugt werden, durch die Kritischer Konsum für einzelne Menschen, Gruppen, Unternehmen, kirchliche Einrichtungen und die öffentliche Hand möglich und alltäglich wird.

In der Interessenvertretung gegenüber Politikerinnen und Politikern und Verantwortungstragenden in der Kirche hat der BDJ verdeutlicht, warum es wichtig ist, in der Beschaffung von Büroartikeln bis zum Kücheneinkauf und von Reinigungsmitteln zu Pflaster- und Grabsteinen nach sozialen und ökologischen Kriterien zu handeln. Auch in Prozesse wie etwa der Formulierung der Zukunftscharta versucht sich der BDJ einzubringen. Denn gerade jungen Menschen ist dies wichtig: Eine Zukunft in einer gerechteren und daher besseren Welt für alle.

#### UND ES GEHT IMMER WEITER.

Die Jugendverbände werden nicht müde, sich für Kritischen Konsum einzusetzen. Dies tun sie nicht nur aus christlichen Werten und dem Willen zur Bewahrung der Schöpfung heraus, sondern auch aus der Überzeugung, dass eine gerechte Verteilung weltweit möglich ist. Dabei werden immer wieder auch neue Wege beschritten. So fand in den vergangenen drei Jahren das Projekt ISHOPFAIR statt, bei dem sich Vertreterinnen und Vertreter aus vier europäischen Ländern aktiv für eine sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschaftsweise einsetzten. In Nordrhein-Westfalen haben BDJ und evangelische Jugend zusammen eine GmbH zum Vertrieb von fairer Grillkohle gegründet.

Es hat sich viel getan in den vergangenen Jahren. Aber es muss auch noch weitergehen: Der Themenbereich Kritischer Konsum wird von den Jugendverbänden weiter bearbeitet werden, bis das Ziel erreicht ist, das Handeln der Menschen nachhaltig, fair und gerecht zu gestalten.

# Einfach gut grillen.

Mit fairer Kohle aus Kokosnüssen.





Wer beim Thema Grillen an Nachhaltigkeit und Fairness denkt, denkt meistens wahrscheinlich an die Dinge auf dem Rost wie etwa das Grillgut. Die Faire Kohle GmbH interessiert sich für die Dinge darunter: Das gemeinsame Projekt der BDKJ Diözesen in NRW und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) NRW importiert und verkauft Grillkohle aus Kokoshalbschalen.

Seinen Ursprung nahm die Idee nach dem Taifun Bopha 2012. An der Ostküste der Philippinen waren große Teile des Landes zerstört. Dort werden unter anderem Kokosnüsse für den Export angebaut. Um eine zusätzliche Einnahmequelle nach den Verdienstaussfällen durch den Taifun zu erzielen, begann die Kohle-Produktion aus den Kokosnuss-Schalen. Diese fallen bei der Kokosnussherstellung als Abfallprodukte an und werden sonst einfach weggeschmissen. Die BDKJ Diözesanverbände in NRW und die AEJ NRW nehmen daraufhin einen Faden auf, der in der Jugendverbandsarbeit auch schon einmal funktioniert hat. Sie gründen ein Unternehmen, welches Nonprofit-Organisationen als Anteilseigner hat. Das war analog so bei der „Gesellschaft zur Förderung des Handels mit der Dritten Welt“, die heute als GEPA Fairtrade Company bekannt ist.

Die Faire Kohle GmbH verfolgt mit dem Projekt einen langfristigen Ansatz, der allen zugute kommen soll. Derzeit gibt es eine Anlage, in der die Rinde der Kokosnüsse un-

ter Luftabschluss in Fässern verkohlt wird. An diese liefern alle Mitglieder der Kooperative Task Force Mapalad ([www.taskforcemapalad.org](http://www.taskforcemapalad.org)) die Überreste ihrer Kokosnüsse. Die Idee ist jedoch, dass es an verschiedenen Standorten an der Ostküste der Philippinen Anlagen dafür gibt. Jede der Anlagen soll dann zu allererst Kohle für den Eigenbedarf der Anlieferer produzieren und nur die Überschüsse sollen exportiert werden. „Wir verbinden damit einen karitativen, diakonischen und entwicklungspolitischen Ansatz miteinander“, erklärt Peter Bednarz, Geschäftsführer der Faire Kohle GmbH. „Aber es geht darum, ein Wirtschaftsunternehmen zu schaffen und keine Hilfsorganisation.“ Das Geschäft mit der fairen Kohle geht jetzt ins dritte Jahr. Zuletzt wurden 20 Tonnen Kohle importiert. Das reicht ungefähr für 20.000 Grillabende!



Ziel ist es, ganzjährig Kohle anbieten zu können. Derzeit wird aber auch noch am Produkt selber und der Produktzertifizierung gearbeitet. Dazu gehören eine Fairtrade-Zertifizierung der Kooperativen mit denen gearbeitet wird und eine DIN 1860-2 Zertifizierung für anerkannte Produktqualität. Ziel ist es, dass zum nächsten Jahr auch Supermarktketten und Tankstellen die Faire Kohle listen. Derzeit funktioniert der Bezug vor allem über die Internetseite [www.fair-grillen.de](http://www.fair-grillen.de) und einzelne Verkaufsstellen.

Mehr unter:  
[www.fair-grillen.de/](http://www.fair-grillen.de/)



#### **RAPHA BREYER**

ist Referent für Entwicklungsfragen an der BDKJ-Bundesstelle. Er war schon Gutmensch, als er noch in kleinen Klubs gespielt hat. Grillt gerne und freut sich über neue Ideen in der Nachhaltigkeit.



# Weiter geht's im Netz

„Wie ticken Jugendliche?“ - Diese Frage beantwortet die SINUS-Jugendstudie zu den Lebenswelten der 14- bis 17-Jährigen in Deutschland. Ein Schwerpunktthema ist dieses Mal der Komplex „Umweltschutz, Klimawandel & Kritischer Konsum“. Ein Ergebnis: Die Frage nach der ökologischen Zukunft des Planeten ist für Jugendliche hochrelevant. Sie wollen sich in diesem Themenfeld engagieren, wissen aber oft nicht, wie das konkret gehen soll. Mehr zu den Ergebnissen unter ▶ [www.bdkj.de/sinus](http://www.bdkj.de/sinus).

